

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

**Pränumerationspreis:**

in Koko:

Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.  
 Vierteljährig . . . 10 " — 5.  
 Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " —  
 Einzelne Nummern 10 "

**Mit Postverendung:**

im Inland:

Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.  
 Vierteljährig . . . 7 " — 5.  
 im Ausland:

Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.  
 Vierteljährig . . . 9 " — 5.

Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Anzerate**  
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppel, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Augenthaler & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
 Der Raum einer einseitigen Garniturseite kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

**Abonnements-Bureau:** In Mediasch bei J. Hedrichs Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözy, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elitaberggasse 59, woselbst die Abonnementsbeträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup> 267.

Hermannstadt, Sonntag den 18. November 1906.

122. Jahrgang.

### Deutschland und Oesterreich-Ungarn.

Unsere Leser werden sich noch erinnern, wie in den ersten Monaten dieses Jahres, zur Zeit der Aera Fejérvary-Kristoffy, in den der Unabhängigkeitspartei angehörenden Blättern ein wüßtes Geschrei entstand, daß Deutschland zugunsten „Wiens“ Partei gegen Ungarn ergriffen habe, daß es „Wien“ im Kampfe um die ungarische Verfassung offen unterstütze, weshalb es nötig sei, daß Ungarn vom Dreibund sich löse und nach anderen Verbündeten umsehe. Und an solchen sei gar kein Mangel, denn von allen Seiten trafen Anerbieten ein. Was brauche man sich um Deutschland auch gar so viel zu kümmern, zumal es Ungarn viel nötiger brauche, als Ungarn Deutschland. Als dann anfangs April die Koalition siegte und der Monarch die Unabhängigkeitspartei für regierungsfähig erklärte, verstumte wohl das Geschrei für einige Zeit, tauchte aber sofort wieder auf, als der deutsche Kaiser den Kaiser-König Franz Josef in Wien besuchte. Und seither war ein Mißtrauen gegen Deutschland zurückgeblieben, das wohl nicht oft und offen ausgesprochen wurde, aber darin äußerte, daß verschiedene Versuche gemacht wurden, mit Staaten, die nicht dem Dreibunde angehörten, in engere Verbindung zu treten, wie aus den Reden ungarischer Staatsmänner z. B. bei dem Friedenskongress in London und aus denen, die zur Begründung und mächtigen Förderung der ungarischen Industrie mit englischem Kapital, sowie aus Anlaß des Besuchs des Londoner Ahtziger Klubs fast mit Sicherheit geschlossen werden kann.

Seit dem letzten Mittwoch ist nun Klarheit in das Verhältnis zwischen Deutschland und Ungarn gekommen. Und kein geringerer als der deutsche Reichskanzler Fürst Bülow hat sie gebracht. Bei der Eröffnung des deutschen Reichstages an dem genannten Tage hat, wie unsere Leser bereits wissen, der Abgeordnete Wassermann den Reichskanzler ersucht, über die allgemeine Lage sich zu äußern. Er hat dem Ansuchen entsprochen und in einer langen Rede das Verhältnis Deutschlands zu den anderen Staaten besprochen. Daß er in der Rede auch der verbündeten Staaten gedachte, ist selbstverständlich. Ueber Oesterreich-Ungarn sprach er wörtlich:

„Es ist mir ein Bedürfnis auszusprechen, wie zuverlässig die Unterstützung war, die uns Oesterreich-Ungarn in Algerias gewährt hat, und ich brauche nicht hinzuzufügen, daß wir eintretenden Falles Oesterreich-Ungarn dieselbe Treue halten, getragen von der Zustimmung des hohen Hauses und der ganzen Nation. (Lebhafte Beifall.) Es ist mir unverständlich, wie man namentlich anlässlich des Besuchs unseres Kaisers in Wien hat annehmen können, wir wollten uns in die inneren Verhältnisse der Habsburgischen Monarchie einmischen. Wir mischen uns nicht in fremde Verhältnisse ein; so etwas zu tun, ist taktlos, wie jede Aufdringlichkeit (Sehr richtig!), insbesondere mit Rücksicht auf den greisen Monarchen, der nun schon seit so vielen Jahren und Jahrzehnten schwer geprüft, aber in unentwegter Pflichttreue die Länder am Donaustrande regiert. Auch in die Beziehungen zwischen Cis- und Transleithanien haben wir uns nicht einzumischen. Das wäre eine Torheit gewesen, ungefragt ebenso töricht, als wenn sich jemand in einen Konflikt zwischen Gelehrten einmischte, was bekanntlich der sicherste Weg ist, um es mit Beiden zu verderben. (Große Heiterkeit.) Ich kann aber nicht den Ausdruck des Erstaunens zurückhalten, daß eine politisch so geschulte und intelligente Nation, wie die ungarische, um so etwas hat zutruhen können, nach allem, was man in Budapest über den Charakter und die

Ziele des Dreibundes wissen muß, und was auch in dem Kaiserbesuche in Budapest im Jahre 1895 zum Ausdruck gekommen ist. Denn das kann man doch unmöglich erwartet haben, daß wir uns zu Gunsten von Transleithanien in den Konflikt einmischen würden. Dielem Konflikt gegenüber war für uns nur Reserve am Platz und die haben wir beobachtet. Wir werden sie weiter einhalten, denn gute Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn entsprechen heutzutage gerade so sehr den deutschen Interessen, wie in den Tagen Bismarcks. Die Aufrechterhaltung der völligen Unabhängigkeit der Monarchie ist für Deutschland ebenso notwendig, wie die Aufrechterhaltung der deutschen Machtstellung für Oesterreich-Ungarn, für Oesterreich und Ungarn und das Magyarentum. Ich bin überzeugt, wenn Deak und Andrássy noch lebten, Beide mir Recht geben würden. Wir wünschen das Gedeihen der österreichisch-ungarischen Monarchie und die Entwicklung der beiden Teile, je nach Bedürfnis und Charakter.“

Also Fürst Bülow erklärt ganz offen, daß Deutschland im gegebenen Falle dieselbe Treue Oesterreich-Ungarn halten wolle, die dieses auf der Konferenz in Algieras jenem bewiesen habe. Unser Staat kann somit zuversichtlich auf Deutschlands Unterstützung und Hilfe rechnen, sobald seine Rechte von einem Dritten angegriffen werden sollten. Darin liegt eine große Beruhigung und die Zweifel, die an der Fortdauer des Dreibundes nicht recht mehr glauben wollten, müssen verfliegen.

Mit derselben Bestimmtheit betont der deutsche Reichskanzler, daß es ihm unverständlich sei, wie man anlässlich des Besuchs des deutschen Kaisers in Wien habe annehmen können, Deutschland wolle sich in die inneren Verhältnisse der Habsburgischen Monarchie einmischen, d. h. weder in die inneren Verhältnisse Oesterreichs, noch Ungarns.

Auch in die Beziehungen zwischen Cis- und Transleithanien mischt sich Deutschland nicht ein, und hat sich auch nicht eingemischt. Aber Bülow kann den Ausdruck des Erstaunens nicht unterdrücken, daß eine politisch so geschulte und intelligente Nation wie die magyarische dem deutschen Reiche derartiges hat zutruhen können, nach allem, was man in Budapest über den Charakter und die Ziele des Dreibundes wissen muß. Wer von den Nichteingeweihten weiß, was diese letzten Worte bedeuten? Wohl niemand. Man kann nur zu erraten versuchen, was bei Abschließung des Dreibundes dem Grafen Andrássy seinerzeit zu Gunsten der Magyaren etwa in Aussicht gestellt oder gar versprochen worden ist. Vielleicht war es das Versprechen, daß Ungarn, solange es bei dem Dreibund bleibe, hinsichtlich seiner Staatlichkeit nichts zu fürchten habe? Daß die 1850er Jahre nicht mehr zurückkehren würden oder so ähnliches? Wäre es das gewesen, dann hätte das Geschrei der Unabhängigkeitspartei, von dem wir Eingang dieses Aufsatzes sprachen, gar keinen Sinn gehabt. Andererseits betont aber Bülow ebenso entschieden, daß man unmöglich erwartet haben kann, Deutschland werde sich in den Konflikt zwischen der Krone und Ungarn zugunsten des letzteren einmischen. Was Deutschland aber wirklich will, muß man zwischen den Zeilen herauslesen. „Die Aufrechterhaltung der völligen Unabhängigkeit der österreichisch-ungarischen Monarchie ist für Deutschland ebenso notwendig, wie die Aufrechterhaltung der deutschen Machtstellung für Oesterreich-Ungarn, für Oesterreich und Ungarn und für das Magyarentum. Ich bin überzeugt, wenn Deak und Andrássy noch lebten, beide mir Recht geben würden“, sagt Bülow. Das kann nur heißen: Oesterreich-Ungarn soll bleiben, wie es ist, ein Doppelstaat, dann

fahren die Oesterreicher gut und die Magyaren. Es soll Oesterreich-Ungarn bleiben, nicht ein Oesterreich und ein Ungarn werden. Das letztere liegt nicht im Interesse Deutschlands, auch nicht in dem Oesterreichs und Ungarns, speziell nicht in dem der Magyaren.

Sollte das wirklich die feste Ansicht des deutschen Reichskanzlers sein, so dürfte das Ziel der Kossuthpartei, Ungarn vollständig unabhängig zu machen, noch in weiter Ferne liegen und der Traum des Jahres 1848/49 wäre der Erfüllung nicht nahe. Bülow wünscht wohl das Gedeihen der österreichisch-ungarischen Monarchie und die Entwicklung der beiden Teile je nach Bedürfnis und Charakter, mehr aber auch nicht.

Ob man wohl in den maßgebenden Kreisen unseres Vaterlandes mit dieser Enunziation des deutschen Reichskanzlers zufrieden sein wird? Wir wagen dieses zu bezweifeln, und zwar um so mehr, als kaum anzunehmen ist, daß die Ansicht der Mehrheit, die doch vollständige Unabhängigkeit Ungarns wünscht und sie auf ihre Fahne geschrieben hat, sich ändern werde. Allerdings wird derartige vielleicht in den öffentlichen Blättern nicht gedruckt werden. Aber die Maßnahmen auf wirtschaftlichem Gebiete, um von Oesterreich ganz sich loszulösen, werden nicht nur nicht aufhören, sondern an Intensivität noch zunehmen. Damit aber löst sich auch ein Stein nach dem anderen aus dem politischen Gebäude, das gegenwärtig Oesterreich-Ungarn ist, und trotz aller Reden im deutschen Reichstag ist es nur eine Frage der Zeit, wie lange die Schöpfung Deak's und Andrássy's sen. noch erhalten bleiben wird. Für die nächsten Monate steht der Ausgleich noch, das hat der deutsche Reichskanzler am 14. November 1906 festgelegt.

### Journalstimmen über die Rede Bülows.

Berlin, 15. November.

Alle Blätter heben hervor, daß der Reichskanzler wieder in alter Frische im Reichstage erschienen ist. Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Fürst Bülow zeigt in seinem Wesen und seiner Haltung ganz die Frische und Spannkraft von ehedem. Das war dieselbe kühne Ruhe und reife Abgelassenheit im Vortrage, dieselbe Schlagfertigkeit in der Debatte, derselbe feine, nur vielleicht um eine Nuance nachdenklicher gestimmte Humor, durchwoben wie und da von ernstem Gedanken und ernter Perspektive, in denen Fürst Bülow die Stellung des Deutschen Reiches in der Welt beleuchtete.

Die „Vossische Zeitung“ sagt: Wie Fürst Bülow gestern geredet hat, klar, schlüssig, frei, mehr als einestunde lang, ohne Stocken, ohne Verlegenheitspausen, mit sichtlich Energie des Geistes, vollständig Herr seiner Aufgabe: so redet kein Mann, der körperlich und wirtschaftlich verbraucht ist. Das Blatt fährt fort: Hoffnungsreich klangen die Worte des Fürsten Bülow nicht, eher enthalten sie eine kühle Klugheit, sich mit des Lebens Unverstand in Entschlossenheit abzufinden. Die Sprache des Fürsten Bülow war in allen Seiten so entgegenkommend, wie es die Umstände zuließen. Sie ist in keinem Punkte herausfordernd, aber sie ließ auch würdiges Selbstbewußtsein nicht vermissen.

Die „Post“ sagt: Unsere auswärtige Politik hält heute denselben Kurs wie seit Jahren. Es ist seither nichts eingetreten, was unsere Lage besonders bedrohlich erscheinen läßt. Im Gegenteil. Es stand vor Jahresfrist weit weniger gut um uns als heute. Es ist darum kein Anlaß vorhanden, warum das deutsche Volk heute besonderen Grund hätte, der Regierung sein Vertrauen zu entziehen. Mit Recht hat die Reichspartei den Reichskanzler ihres Vertrauens versichert und mit seiner

## Fenilleton.

### Ein Spielball des Schicksals.

Roman von G. v. Berlepsch. (19. Fortsetzung.)

„Ich bitte um Verzeihung für das Kind. Sie ist Fremden gegenüber häufig ich“, sagt Gertrud.

Dabei wirft sie einen raschen Blick auf Dr. Haller und errötet dabei. Er wird das Kind nun wohl nicht mehr leiden können, seitdem es Leonore seine kindliche Zuneigung verlagert hat. Und es stand ihm immer so gut, wenn er sich mit dem Kinde beschäftigte.

Leonore schalt Rätchen in Gedanken ein ungezogenes kleines Ding und Gertrud eine schlechte Erzieherin. Es wäre so hübsch gewesen, wäre das Kind zu ihr gekommen und hätte sein blondes Köpfchen an ihre braunen Locken und an ihr bräunliches Gesicht geschmiegt.

Gertrud hat sich in ihren Voraussetzungen geirrt. Dr. Haller ruft Rätchen zu sich und bittet sie auf sein Knie. Was will er tun? Will er sie vielleicht mit Leonore bekannt machen? Nein, er behält sie ganz für sich. Leonore großt ihm; er müßte das Kind gar nicht beachten.

„Wir sind eben alte Bekannte“, sagte er erklärend zu ihr, einen liebevollen Blick auf das reizende Kindergesichtchen werfend. Rätchens Scheu ist verfliegen; ihre kleine Hand spielt mit seiner Uhrkette. Ein Medaillon mit dem Bilde seiner Mutter hängt daran.

„Wer ist das, Onkel?“

„Meine Mutter.“

„Warum ist sie nicht bei dir?“

Er lächelte trübe.

„Sie ist tot, mein Kind.“

Sie faltet die Händchen und sieht ihn verständnisvoll an.

„Ich weiß, was das ist. Mein Mütterchen ist auch tot, im Himmel, beim lieben Gott. Wenn Tante Trudchen abends mit mir betet, dann beten wir auch immer für Mütterchen und auch für Väterchen. — Tante Trudchens Väterchen und Mütterchen sind auch tot, und auch alle andern. Für die bete ich auch immer. Soll ich auch für dein Mütterchen beten?“

„Ja, mein Kind, und bete auch für mich.“

„Sie nicht.“

„Wenn die Menschen einmal tot sind, dann kommen sie nie wieder, nicht wahr?“

„Nein, Rätchen, nie mehr.“

Er blickt auf Gertrud. Ihre Lippen zucken, während sie seitwärts in die Büsche blickt. Er streichelt sanft Rätchens Locken.

„Sprich nicht vom Tode, Kind, das ist zu traurig. Erzähle uns lieber von deiner Puppe.“

Ihre blauen Augen füllten sich mit Tränen.

„Ach Onkel, mein Lieschen ist krank. Ich habe sie aus dem Bettchen fallen lassen, da ist ihr ein Fuß zerbrochen. Der arme Fuß! Tante Trudchen sagt, du kannst die Menschen gesund machen, wenn sie krank sind, kannst du mir mein Lieschen nicht auch gesund machen?“

Die Anwesenden lächeln, während er ernsthaft entgegnet: „Morgen komme ich zu Tante Waldburg, dann bringe deine Puppe herüber, damit ich mir den Schaden besche. Vielleicht kann ich ihr helfen.“

„Ach Onkel, wenn du das könntest!“

Der Kindermund hat noch viel zu fragen, viel zu erzählen. Doktor Haller findet sich, seit er Rätchen kennt, in einen großen Kinderfreund verwandelt. Noch vor acht Wochen, er war damals in Berlin, hatte er die kleinen ungezogenen Kinder Schreibhölzer oder alberne Zierpuppen genannt und alle Mütter seiner Bekanntschaft durch das völlige Ignorieren ihrer Lieblinge gegen sich aufgebracht. Nun ist das mit einem Schlage anders geworden. Ein wohliges Gefühl überkommt ihn, wenn der Kopf des süßen Geschöpfes sich vertrauensvoll an ihn schmiegt, wenn die weichen, warmen Kinderhändchen sich in seine Hand legen. Leonore

muß immer wieder auf ihn und das Kind blicken; etwas wie Eifersucht erfaßt sie.

„Sie eignen sich ja vortrefflich zum Kindergärtner, Herr Doktor. Haben Sie oft Gelegenheit gehabt, kleine widerhaarige Patienten in so liebevoller Weise für einen bitteren Trank zu gewinnen?“

Gertrud läßt ihre Arbeit einen Augenblick ruhen, ihr Blick schweift von dem schönen Mädchen zu ihm hinüber. Sein Arm legt sich fester um Rätchens kleine Gestalt.

„Nein, gnädiges Fräulein. Zum erstenmal lerne ich in diesem kleinen Weien ein frommes, reines Kindergemüt schätzen. Es ist etwas Kostliches darum. Bis dahin habe ich die Kleinen kaum für Menschen gehalten, ich armer, eingebildeter Tor, der ich war. Kinderaugen spiegeln den Himmel wieder.“

„So ist's recht“, ruft die Geheimrätin mit freundlichem Blick in sein ernstes Antlitz, während Leonore ein wenig die Brauen zusammenzieht. „Durch die Kinder kann man unendlich viel lernen. Ich kann wohl sagen, daß mich erst mein Sohn erzo-gen hat. Ich war ein recht kindisches, unfertiges Ding, als mein Mann mich in sein Haus holte. Er hat viel Mühe und Not mit mir gehabt, der gute Mann, und doch wurde noch immer nicht das aus mir, was da werden sollte. Aber was der große Fritz nicht fertig brachte, das hat der kleine vollendet. Ich konnte mir doch vor dem Kinde keine Blüten geben. In sein Kind legt man sein Bestes hinein.“

Der große Fritz wirft einen langen, liebevollen Blick auf sein treues Weib und küßt ihre Hand.

„Der kleine Fritz hat ein Meisterstück gemacht“, sagt er zärtlich. Erstaunt blickt die Kommerziantin auf die beiden alten Leute, die sich ihre Jugendliebe bewahrt haben. Wie lange ist es wohl her, daß ihr Mann so zu ihr gesprochen und sie so angebetet hat? Ach, sie weiß es gar nicht mehr! Er hat immer nur zu rechnen und zu zählen, um seiner Tochter, seinem Abgott, eine Zukunft zu bauen, so recht glanzvoll und schimmernd. (Fortsetzung folgt.)

Rede hat Fürst Bülow bewiesen, daß er dessen zur Zeit vollkommen würdig ist. Er hat freiwillig in der bekannten gewandten und geschickten Weise gesprochen und blieb vollkommen Herr der Situation. Er kann mit dem Resultat der Debatte zufrieden sein.

Die „Berliner Nachrichten“ schreiben: Wir freuen uns über die rückfällige Abweisung der vielfachen Verleumdungen, die von ausländischen Gegnern in giftigen Artikeln und Telegrammen niedergelegt worden sind. In London, Petersburg, in Paris und Budapest möge man sich merken, was hier von dem maßgebenden Leiter unserer Politik festgesetzt worden ist. Nicht bemerkenswert, wenn auch durchaus nicht neu waren Bülow's Bemerkungen über die Beziehungen zwischen Kanzler und Kaiser. Alles in Allem bleibt der Eindruck, daß Fürst Bülow noch immer guten Mutes ist und seiner Kräfte Arbeit freudig in den Dienst unserer großen Politik stellt. Die Bedeutung dieses Tages wird erst dann beurteilt werden, wenn wir hören werden wie vom Auslande die Erklärungen Bülow's aufgenommen wurden.

„Figaro“ schreibt: Fürst Bülow hat im Reichstage gezeigt, daß er sein altes Redner Talent wiedergefunden hat. Er hat lange über die Beziehungen Frankreichs zu Deutschland gesprochen und diesen Gegenstand mit vielem Takt und Courtoisie behandelt. Jeder französische Patriot muß mit dem vom Fürsten Bülow aufgestellten Grundgedanken übereinstimmen. Der Reichskanzler hat in seiner Rede den Franzosen einige frische Blumen und selbst einen Immortellenkranz dargeboten, ein Lob des französischen Nationalgeistes und dessen tiefe Hilfsquellen und eine Fuldigung für die Vaterlandsliebe Gambetta's. Noch mehr als für diese Lebenswürdigkeiten muß man dem Fürsten Bülow für seine aufrichtigen Erklärungen Dank wissen. Er hat ohne verleibende Absicht, aber offen, vom Jahre 1870 gesprochen und dadurch, daß er sich erinnerte, verkündete er das Recht der Franzosen, nicht zu vergessen. Wollte Zustimmung müssen wir zur Erklärung des Reichskanzlers geben, daß die beiden Völker, die sich auf industriellen und finanziellen Gebiete begegnen, sich vielleicht eines Tages über diese oder jene Kolonialfrage verständigen könnten. Es handelt sich da nicht mehr um Antipathien, oder allgemeines Einverständnis über europäische Fragen. Es ist sicher, daß Frankreich in Betreff dieser oder jener Kolonialfrage, die auftauchen könnte, einem Meinungsaustausche nicht aus dem Wege gehen würde.

Der „Matin“ schreibt: Vielleicht zum ersten Male seit 33 Jahren hat ein deutscher Staatsmann versucht, deutschen Köpfen die Gründe beizubringen, die die Rühle und Unerschütterlichkeit Frankreichs rechtfertigen und er hat diesen Gründen beinahe seine Fuldigung dargebracht. Das Geschick hat bestimmt, daß Deutschland und Frankreich in diesem alten wurmtückigen Europa nebeneinander leben müssen. Jeder Franzose wünscht aufrichtig, daß dieses Nebeneinanderleben forreht und heilich sei. „Petit Parisien“ meint: Wenn man die Rede des Reichskanzlers mit den jüngsten Ausführungen der englischen Minister und der Erklärung Clemenceau's zusammenstellt, so muß man daraus schließen, daß der europäische Friede ordentlich gefestigt ist.

### Politische Uebersicht.

**Ungarn.** Aus Budapest wird vom 15. d. geschrieben: Ministerpräsident Dr. Alexander Wekerle ist heute abends um 7 Uhr aus Wien zurückgekehrt. Der Ministerpräsident hat Sr. Majestät Vortrag über die laufenden Angelegenheiten erstattet, wozu er bei seinem jüngsten Aufenthalte in Wien infolge der Leidensfeier für Erzherzog Otto keine Gelegenheit hatte. Der Ministerpräsident wird nächste Woche zu der Konferenz der mitteleuropäischen wirtschaftlichen Vereinigung wieder nach Wien reisen, bei welcher Gelegenheit er auch mit dem Minister des Aeußeren Baron Lehrenthal, der heute noch in Berlin weilte, zusammentreffen dürfte.

**Oesterreich-Ungarn.** Wie verlautet, hat FML. v. Hötzendorf, zur Zeit Kommandant der 8. Truppendivision in Innsbruck, die an ihn ergangene Berufung zum Chef des Generalstabes angenommen; er erschien am 14. d. nach seiner Audienz beim Kaiser im Kriegsministerium und hatte mit dem Kriegsminister FML. Schönau eine zweistündige Konferenz. Die Publikation der Ernennung steht unmittelbar bevor.

Dem „Bud. Hirten“ wird „aus militärischer Quelle“ gemeldet, die Schwierigkeiten, einen Nachfolger für den Grafen Fied zu finden, seien außerordentliche gewesen. Schließlich habe das Nachwort des Kaisers entschieden. FML. v. Fitzsch habe sich der Bedingung nicht fügen wollen, daß der Chef des Generalstabes dem Kriegsministerium untergeordnet werde. Auch FML. Konrad v. Hötzendorf habe sich gegen seine Berufung gestäubt, weil er die Opposition der älteren Generale gefürchtet habe.

Der „Börs. Ztg.“ wird aus Wien gemeldet: Wie in hiesigen Generalstabskreisen verlautet, wird der nächste Garnitionswechsel im Frühjahr 1907 eine namhafte Vermehrung der in Dalmatien stehenden k. u. k. Truppen und auch noch andere bedeutsame militärische Maßnahmen bringen. Vor allem sollen die dalmatinischen Küstenstädte Sebenico und Ragusa in moderne Festungen umgewandelt werden. In Ragusa wird eine Gebirgsartilleriebrigade von acht Bataillonen aufgestellt. Nach Sebenico, wohin erst im letzten Frühjahr drei Bataillone Infanterie verlegt wurden, kommt auch Festungsartillerie, die dem 2. und 3. Festungsartillerieregiment in Kralau und Przemysl entnommen werden soll. Nach den Wochen di Cattaro werden weitere drei Bataillone dirigiert, obwohl die dortige Garnison, neun Bataillone, abnormal stark ist. Die gesamte Vermehrung der dalmatinischen Garnison wird mindestens zehn Bataillone betragen. Das 10. Armeekorps soll von Przemysl nach Laibach verlegt werden. Für den Politiker besonders interessant ist die Tatsache, daß der größte Teil der nach Dalmatien kommandierten Truppen bisher an der russischen Grenze gefunden hat.

**Italien.** Die „Tribuna“ erklärt, zu wissen, daß die jüngste Rede des Reichskanzlers im deutschen Reichstage, die ebenso aufrichtig wie klar war, in den offiziellen Kreisen Italiens den besten Eindruck hervorgerufen habe. Fürst Bülow habe die Stellung Italiens in der europäischen Politik genau und unparteiisch geschildert und zugleich der Loyalität und Kontinuität der Politik Italiens Gerechtigkeit widerfahren lassen.

**Türkei.** Aus Konstantinopel meldet die „Frankfurter Zeitung“: Die türkischen Regierungskreise sind über die jüngste durch eine griechische Bande veranlaßte Missethat in einem Dorse bei Serres sehr erregt. Es ist nämlich auch dort eine Komplizität des griechischen Konsuls und des griechischen Bischofs von Serres mit den Räubern erwiesen. Die Porte befahl telegraphisch den Behörden des dortigen Vilajets, sämtliche amtlichen und außeramtlichen Beziehungen mit diesem Konsul abzubrechen, sowie den Bischof von Serres des Rechtes verlustig zu erklären, an den Sitzungen des Vilajetrates teilzunehmen. Man besorgt, daß die Vorgänge eine Rückwirkung auf Bulgarien ausüben und zur Wiederholung der Griechenbege von Anchialos führen können. Es sei möglich, daß der Sultan bei einer Fortsetzung der griechischen Taktik in Mazedonien allen griechischen Konsuln in Mazedonien das Exequatur entzieht und daß sie dann die Türkei verlassen müssen.

Konsularberichten zufolge herrscht unter der bulgarischen Bevölkerung des Vilajets Monastir große Beunruhigung, weil der in geographischer und ethnographischer Beziehung maßgebende Teil dieses Vilajets ohne die zuständigen italienischen Reformen dalmatinischer Offiziere geblieben ist. Mit Ausnahme eines Offiziers, der in Monastir weilt, sind alle anderen italienischen Offiziere teils beurlaubt, teils nach Korça, Elafona und Seltsiche verlegt worden, lauter Bezirke, die geographisch zu Epirus und Theßalien gehören, die Reformen dalmatinischer aber in erster Linie Mazedonien im Auge haben mußte.

### Stimmen aus dem Publikum.

Zu der Antialkoholpolemik in unserem Blatt wird uns noch geschrieben:

**Wer ist mit der „Schlingengeschichte“ gemeint?**  
Um zu beweisen, daß ich wirklich auch ein „guter Kerl“ bin, so will ich hier mein lebhaftes Bedauern über meine vorgestrichene Erwiderung aussprechen. Ich hätte wirklich nicht gedacht, daß sie so schwere Folgen haben werde! Sie hat meinen armen Freund Mich Fuß so sehr aus dem Gleichgewicht gebracht, daß er sich allen Ernstes bemüht, den geschätzten Lesern dieses Blattes weiszumachen, ich sei ihm nur „aufgelesen“, meine einfache Festnagelung sei ein „Triumphgeschrei“ und seine erste Blauderei habe eigentlich antialkoholische Tendenz gehabt. Sie hat ihn so sehr seiner, sonst in allen Lebenslagen festgehaltenen Geistesrichtigkeit beraubt, daß er mit „Retourkarten“ und — o Jammer! — fettgedruckten Namenskalendern zu arbeiten anfing!

Diese Zeiten haben aber nicht nur Kondolenzzwecke. Ich möchte mir auch die bescheidene Anfrage erlauben, wer dieser „andere“ ist, der mit der „Schlingengeschichte“ gemeint ist. Der Schluß des geätzigen Aufsatzes klingt mir ganz so, als solle ich da irgendwie verdächtigt werden! Aber der Rede Sinn ist furchtbar dunkel. Also heraus mit der verfluchten „Pointe“!

Hermannstadt, 17. November 1906. Emil Neugeboren.

### Aufruf!

Es werden hiemit alle diejenigen, die die Absicht haben, zur Hermannstädter freiwilligen Feuerwehr einzutreten, aufgefordert, ihre diesbezügliche Willensmeinung bis zum 15. Dezember l. J. dem unterfertigten Ausschuss bekannt zu geben.

Die Anmeldungen werden während der erwähnten Zeit jeden Freitag abends von 6—7 Uhr, sowie jeden Sonntag vormittags von 8—10 Uhr im Wohnzimmer der freiwilligen Feuerwehr (Fleischergasse Nr. 2, städt. Rathaus) entgegengenommen.

Gleichzeitig werden jene aktiven Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr, die mit Ende dieses Jahres aus dem Corps auszutreten beabsichtigen, aufgefordert, ihren Austritt bis Ende dieses Jahres anzuzeigen.

Hermannstadt, am 15. November 1906.

Der Ausschuss der freiwilligen Feuerwehr.

### Localnachrichten.

**Feldmäßiges Schießen.** Samstag den 24. d. findet auf der Poplauer Heide ein feldmäßiges Schießen der Erschließung des k. u. k. Infanterieregiments Nr. 31 mit der Haupttrichtung gegen D. Coora statt. Der gefährdete Raum wird von 7 Uhr morgens bis ungefähr 2 Uhr nachmittags abgeperrt gehalten und darf von Unberufenen nicht betreten werden.

**Steuerrückfälliger** machen wir auf die im Anzeigenteile des heutigen Blattes enthaltene Kundmachung des hiesigen städtischen Steueramtes besonders aufmerksam, um ihnen dadurch unliebsame Überwachungen in Form von Mahnungen und Exekutionen zu ersparen. Diese Kundmachung bezieht sich auch auf die Zahlung rückständiger Militärtarven.

**Widmungen.** Bertia und Samuel Landmann haben 10 Kr., C. S. ebenfalls 10 Kronen zum Andenken an Karl Kremer für das evang. Waisenhaus gespendet, wofür geziemend dankt das evang. Presbyterium u. B.

**Illustriertes Unterhaltungsblatt.** Die der heutigen Ausgabe zulegende Nummer 46 unserer illustrierten Unterhaltungsblätter hat folgenden Inhalt: „Verischollen.“ Roman von Wilhelm Fischer. (Fortsetzung) — „Heim.“ Nov-Lette von A. Wilden. — Militärfrauen der Vergangenheit. — Die Leidenschaften. Gedicht von S. H. Wolfenthal. — Unsere Bilder. — Allerlei. — Gemeinnütziges u. s. w. — Illustrationen: Das kürzlich in Tschien enthaltene Schiller-Denkmal. (Mit Text.) — Spottköpfe. Von D. Graf. (Mit Text.) — Das größte Monument der Welt: Denkmal Viktor Emanuels II. in Rom. (Mit Text.) — Die Streifenantilope (Tragelaphus scriptus). (Mit Text.) — Begerbild. — Mißtraulich.

**Kurse für gewerbliche Buchhaltung und Bauzeichnen.** Anmeldungen zu diesen unentgeltlichen Kursen werden entgegengenommen bei dem Diener des Gemeinvereins, Kleiner Ring 12, und jeden Nachmittag von 3—5 Uhr im Lokale der Volksbibliothek, Armbrustergasse Nr. 1. Beginn der Kurse bei genügender Beteiligung Anfang Dezember.

**Aus der Theaterkanzlei.** Sonntag den 18. d. M. nachmittags wird die Deklamationskomödie „Sherlock Holmes“ (Original) aufgeführt, während abends als Suspensionsvorstellung die mit so stürmischem Beifall aufgenommene Operette „Die lustige Witwe“ in Szene geht, zu deren Premiere am letzten Sonntag schon um 10 Uhr vormittags keine Karten mehr zu haben waren. — Montag den 19. d. ist Premiere des Schauspiel in 4 Akten und einem Zwischenpiel „Das Blumenboot“ von Hermann Sudermann, welches bei der Berliner Aufführung Aufsehen erregte. Die Komödie ist von Herrn Regisseur Willi Wilhelm auf das sorgfältigste vorbereitet und sind die Hauptrollen mit den Damen Gulig, Scherer, Kranz, Camilla und Gusti Richter, Ringgraber und den Herren Wiebach, Kunst, Lehner, Wilhelm, Rebl, Stoffa, Koffen und Günther Bistof besetzt.

**Zweigverein des Bundes vom weißen Kreuz in Hermannstadt.** Versammlung Sonntag den 18. d. von 1/2 bis 3 Uhr nachmittags in dem evang. Knabenvolksschulgebäude u. B. — Volzhältiges Gedächtnis der Mitglieder ist erwünscht.

**Alkoholenhaltigkeitsverein.** Montag, 19. d. abends halb 8 bis 10 Uhr gemütliche Zusammenkunft der Ortsgruppe Hermannstadt des Alkoholenhaltigkeitsvereins im Extrazimmer der Restauration von Friedrich Moser (Kasinorestauration) Sperrgasse 1, gegenüber vom Staatsgymnasium. Gäste sind gern gesehen!

**Volksbad.** Die bedeutend vermehrten Vordächer für Kurbäder befinden sich jetzt im neuen Zubau der Anstalt. Deren neue Einrichtung steht auf der Höhe der Zeit und können nunmehr Kurbäder von Montag den 19. d. an wieder verabreicht werden.

**Liederabend.** Die Gesangsaktion „Typographia“ des Fachvereins der Buchdrucker und Schriftsetzer Ungarns, Ortsgruppe Hermannstadt, veranstaltet Samstag den 24. d. M. unter gefälliger Mitwirkung der Frau Josefine Brada-Cerny im großen Saale von Kirchers „Unikum“ einen ordentlichen Liederabend, verbunden mit Tanzkonzerten, zu dem alle Gönner und Freunde eingeladen werden. — Eintrittskarten sind im Vorverkauf zu 1 Krone von Sonntag den 18. d. anfangs bei Nikolaus Blau, Kaffeehaus, Seltenergasse, Wilhelm Wazel, Kaufmann, Burgergasse und Nikolaus Stumpvoll, Seltscharenhandlung, Elisabethgasse, zu haben; an der Abendkassa 1 Krone 20 Heller. — Tanzmädchen zu 1 Krone sind nur der Abendkassa erhältlich.

**Allgemeine Versammlung des Hermannstädter Eislaufvereins.** Derselbe fand Freitag den 16. d. M. im Rathausaale statt. Vorstiger, Vereinsvorstand Gustav Theis, eröffnete dieselbe nach Begrüßung der Erschienenen und ernannte zu Verifikatoren des Sitzungsprotokolls die Mitglieder Hauptmann H. Mangelius und Bankbeamter Th. Mikodinescu. Dann verlas der Schriftführer Professor Friedrich

Schuster den von ihm zusammengestellten Jahresbericht, dem wir folgendes entnehmen: Die abgelaufene Saison (30. Vereinsjahr) war ungünstiger als die vorjährige. Gewährt die letztere die Benützung der Eisbahn am 62 Tagen, so konnte im Vereinsjahr 1905/6 nur an 42 Tagen gefahren werden. Der erste Schlettag fiel auf den 20. Dezember 1905, der letzte auf den 6. Februar 1906. Eisfeste fanden 2 statt, am 14. Januar und am 4. Februar 1906. Die Zahl der Vereinsmitglieder betrug im ganzen 1358, darunter 74 untertägige und 104 mit Fremdenkarten verbundene. Die Einschreibgebühr zahlten 215, die Verpätungsgebühr 96 Mitglieder. Schlitteaufbewahrungsorten wurden 619 ausgegeben. Die Einnahmen im Jahre 1905/6 stellten sich auf 8401 Kr. 36 H., die Ausgaben auf 5658 Kr. 56 H., so daß sich ein Kassarest von 2742 Kr. 80 H. ergibt. In der Rechnung ist enthalten auch die voranschlagsgemäß erfolgte Anlage von 1000 Kr. für den Reiterhof, der zu Beginn der Saison 1906/7 6190 Kr. 77 H. beträgt. Die Vereinsgeschäfte wurden in 3 Ausschüssen und einer allgemeinen Versammlung erledigt. Die Versammlung nahm den Bericht zur Kenntnis. Die Mitgliederbeiträge pro 1906/7 werden über Antrag des Ausschusses wie im Vorjahre festgestellt. Hieran reihte sich die Beratung des Voranschlags pro 1906/7. An Einnahmen wurden präliminiert 9452 Kr. 80 H., an Ausgaben 8700 Kronen. Es steht somit ein Kassarest von 752 Kr. 80 H. in Aussicht. Zum Vorstandstellvertreter wurde Franz Richter, l. u. k. Militär-Intendant, zu Ausschussmitgliedern wurden l. u. k. Hauptmann Hermann Mangelius und Hauptbeamter Theophil Mikodinescu gewählt.

**Vorlesungen des ungarischen Kasinovereins.** Am 16. d. hielt Professor Josef Bezdek einen durch einschlägige Abbildungen erläuterten Vortrag über die Abstammung und Kultur des Menschen in der prähistorischen Zeit. Er sicherte sich gleich zu Beginn das Wohlwollen der Damen durch den Hinweis auf die Vorzüge, durch welche die Töchter Toas sich auszeichnen, mußte aber auch die gesamte Hörschicht dadurch zu gewinnen, daß er seinen Stoff mit humoristischen Einfreuungen würzte und so seinen instruktiven Ausführungen einen eigentümlichen Reiz ließ. Der Inhalt des durch langanhaltenden Beifall gelohnten Vortrages ist in gedrängter Kürze folgender: Der Mensch lebte bereits in der Tertiärepoche, folglich vor der Diluvialzeit, doch zeigen bloß Steingeräte auf die Existenz von Menschen in dieser Zeit hin; menschliche Reste finden sich aus der Quartärzeit keine vor. Hierauf folgte die Urzeit (Paläolith), die mit der Eiszeit zusammenfiel. Die Geräte aus dieser Zeit deuten auf den Kampf ums Dasein mit den Tieren hin und zeigen im Hinblick auf deren Anfertigung einen Fortschritt in der Kultur. Die ehemalige Existenz des diluvialen Menschen (Homo primogenus) beweisen aufgefunden Knochenreste, insbesondere die von dem Arzte Jobrot entdeckte Neanderthaler Schädeldecke. Dafür spricht der Javaner Affenmensch (Pithecanthropus erectus), den Eugen Dubois auf der Insel Java entdeckt hat. Nun ging Vortragender auf die Verwandtschaft des Menschen mit dem Affen über und gelangte auf Grund der von Gelehrten angestellten Forschungen zu dem Nachweise, daß der Mensch mit dem Affen wohl verwandt ist, doch nicht von dem Affen abstammt. Nach Besprechung der Neolithzeit, der Pfahlbauten, des Fortschrittes in der Entwicklung der menschlichen Bedürfnisse und der Beschaffung der Mittel zu deren Befriedigung schloß Vortragender mit der Begründung des Einflusses, den die Religion und die Philosophie auf den Werdegang der Kultur der Menschheit ausübten.

**In sechs Stunden von Hermannstadt nach Bukarest.** Wie wir erfahren, wird Herr Senator Viktor Hugo Berger am morgigen Sonntag in Begleitung der Herren A. Hummelmeier und Dr. A. v. Sackenheim auf einem Automobil eine Fahrt nach der rumänischen Hauptstadt unternehmen. Die Abfahrt von hier erfolgt um 6 Uhr früh, so daß die Herren in Bukarest um 12 Uhr mittags eintreffen und dort dinnieren können.

**Meteor.** Ueber ein Meteor wird uns von der Hallerwiese berichtet, daß heute früh gegen 1/4 Uhr am nordöstlichen Himmel plötzlich ein heller Schein aufblitzte, wie es durch einen wirklichen Blitz geschieht, aber es war ein Meteor, das einen bläulichen Schein besaß und in der Richtung nach Südwesten langsam über den ganzen Himmel sich bewegte. Anfangs gleich einer Kugel, schien es in eine lange leuchtende Schlange sich zu verwandeln, für längere Zeit einen hellen Schein hinterlassend.

**Konzert der Militärmusik.** In Kirchers „Unikum“ findet Sonntag den 18. d. M. ein großes Konzert der Regimentsmusik des k. u. k. Infanterieregiments Alexander I. Kaiser von Rußland Nr. 2 statt. — Anfang 1/2 Uhr abends. — Entree à Person 50 Heller. — Programm: 1. Ouverture zur Oper „Carpantus“ von Weber. 2. „Königsfeier“, Walzer aus der Operette „Frühlingsluft“ von Strauß-Neutner. 3. Phantasie aus der Oper „Robert der Teufel“ von G. Meyerbeer. 4. Fragmente aus der Operette „Die Fledermaus“ von Strauß. 5. Phantasie aus der Oper „Bänk Bän“ von Ortel. 6. „Fürs Herz und Gemüth“, Potpourri von Koblmann. 7. Ouverture zur Operette „Der Schatzmeister“ von Ziehrer. 8. „Mandrillita de la Munte“, nationale Air von G. Stefanescu. 9. „Puppen“-Walzer aus dem Ballet „Die Puppenfee“ von Josef Bayer. 10. „Luftiger Rath“, Polka franc. von Strauß.

**In Habermanns Grandbierhalle** wird Sonntag den 18. d. die Musikavalle Tetrade von 7 Uhr abends angefangen bei freiem Eintritt vielen.

**Todesfall.** Der l. ung. Montan-Oberingenieur des Ruhestandes Marian Pittel ist am 17. d. vormittags nach längerem schweren Leiden im hohen Alter von 82 Jahren hier aus dem Leben geschieden. Das Begräbnis findet Montag den 19. d. um 3 Uhr nachmittags aus der Kapelle auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

### Tagesnachrichten.

**Ernennungen.** Der l. ung. Minister am oberhöchsten Hoflager hat bei dem seiner Vertung unterstehenden Ministerium den absolvierten Rechtsbör Arpad Cserjesy Eden von Szahvaros und Tot zum unbelobten Hilfskonsul ernannt.

Der l. ung. Justizminister hat den Diurnisten Franz Lado zum Kanzlisten beim Vajdaschaber l. Bezirksgerichte ernannt.

**Der auf die Verkündigung, den Abschluß und die Zummatrikulierung der Ehen bezügliche G. U. 33 v. J. 1894** ist durch den G. U. 36 v. J. 1904 modifiziert worden, ohne daß das letztere Gesetz bisher in Kraft getreten wäre. Am 15. d. sind die auf das am 1. Januar 1907 erfolgende Inkrafttreten dieses Gesetzes bezüglichen Verordnungen des Justizministers und des Ministers des Innern ausgegeben worden. Die Verordnung des Justizministers (Nr. 20.000 v. J. 1906) bringt ausführliche Bestimmungen über die Verkündigung der Ehen, die Mitwirkung bei der Eheschließung und die Matrikulierung der Ehen, die Eheschließung in Kroatischen-Slavonien und im Auslande, sowie gemischte Bestimmungen und die entsprechenden Formulare. Die vom Minister des Innern und vom Justizminister gemeinsam herausgegebene Verordnung (Z. 118.339 v. J. 1906) enthält die Verfügung, daß der G. U. 36 v. J. 1904 am 1. Januar 1907 ins Leben tritt; die Regelung des gerichtlichen Verfahrens, das Verfahren bei Geburten und Todesfällen in öffentlichen Zivilanstalten, das Disziplinarverfahren gegen Matrikelführer, die Eheschließungen vor den diplomatischen Vertretungen, die Zummatrikulierung der Geburten, Todesfälle und Eheschließungen bei Militärpersonen, die Evidenzhaltung der Geburten und Todesfälle auf Schiffen u.

**Kirchen.** Der Siebenbürger unter dem Grafen Flos kurzen Eröffnung der katholischen Verkündigung, woran lange. Im Direktor der Scher Status der heiligen Michael hat. Gabriel nassen an, weil Direktor des erklärt, daß nassen ein rief gymnasiums Schüler durch die Jugend vor waren die Mit

**Eine an** ist Fr. Frieda der Heimkehr der unternehmen verschunden u in den Fluten eifrigen Schülers Naggen geb worden.

**Der M** vom 15. d. ge haben Franz Schienen gelegt gefällig und gerichts wegen

**Das B** der ungarischen besser Westbah fälligung die S

**Die wi** eine ausgiebige Zeiten Vorjorg wichtigen und renommierte Weise zu entpfe Rachelöfen, Da verschiedenen gr aufmerksam gem

**Bedeordn** tassa Büblig

**Sonntag** früh bis 1 Uhr unternicht von für Damen, von 7 Uhr früh bis 7 Uhr unternicht von 7 Damen, 12 Uhr für Schüler zu er Schülerinnen zu er

**Montag:** 7 Uhr früh bis 7 Uhr unternicht von 7 Damen, 12 Uhr für Schüler zu er Schülerinnen zu er

**(Eingelend)**

**Banhaus** Nummer liegt et Da die Klassenziehung der 1. r ratham, sich die Lajosgasse 4, je

**Apothete** Schönheumel, unentbehrlich ist, brauche glättet, v sprossen, Leberfl leiten des Gesch 2 Kronen, dau Postverband täg Budapest, Andra

Zahl 3079/19

**Su**

Von Seite amtes ergeht hier 1883 resp. des Rückständler, weid und IV. Quartale dem Ex-Lex stam und aus dem l. Umlagenrückstand 15. November l. J. diese Beträge um nur die ohnehin fä laut § 75 des G von 8 Tagen von gerechnet, auch die werden.

Ebenso ergeh welche ihren 190 15. d. M. nicht e da sonst die gleich treten.

Nagyszeben

**Tre** in

**Jose**

**Hierm**

**Hermann**

Kirchliches. Aus Klausenburg wird vom 15. d. geschrieben: Der Siebenbürger römisch-katholische Status begann heute vormittags unter dem Vorsitz des Bischofs Grafen Gustav Majlath...

Eine aufgefunden Leiche. Wie wir seinerzeit berichtet haben, ist Fräulein Frieda Thomá, Mitglied des Histrischer Turnvereines, gelegentlich der Heimkehr dieses Vereines von seiner nach Kronstadt und Schäßburg unternommenen Turnreise...

Der Mörder seiner Gattin. Aus Klausenburg wird vom 15. d. geschrieben: Der Stredenwächter der ungarischen Staatsbahnen Franz Ujvary hat seine Frau ermordet und dann auf die Schienen gelegt...

Das Verbrechen des Stationsaufsehers. Die Direktion der ungarischen Staatsbahnen hat gegen den Stationsaufseher am Budapester Westbahnhof Josef Drmai wegen Betrugs und Dokumentenfälschung die Strafanzeige erstattet.

Die winterliche Jahreszeit erfordert in unseren Gegenden eine ausgiebige Beheizung der Wohnräume. Der Vorsichtige wird bei Zeiten Vorbeuge gegen die Unbill des Winters treffen und dabei den wichtigsten und ökonomischen Standpunkt berücksichtigen.

Badeordnung im Volksbad der Hermannstädter allgemeinen Sparkassa Mühlgasse Nr. 4:

Sonntag: Wannens, Brause- und Motorwellenbäder von 7 Uhr früh bis 1 Uhr mittags für beide Geschlechter. Schwimmbälle und Schwimmunterricht von 7-8 Uhr früh für Herren, 8 Uhr früh bis 11 Uhr vormittags für Damen...

Montag: Wannens, Brause-, Motorwellen- und Kurbäder von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends für beide Geschlechter. Schwimmbälle und Schwimmunterricht von 7-8 Uhr früh für Herren, 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags für Damen...

(Eingelendet.)

Bankhaus Fritz Dörge. Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt des Budapester Bankhauses Fritz Dörge bei. Da die Klassenlotterielose dieses Bankhauses sehr gesucht sind...

Apotheker Balassa'sche Gurkenmilch ist das wirksamste Schönheitsmittel, welches, wie dies Erfahrungen bestätigen, jeder Dame unentbehrlich ist. In einigen Tagen, schon nach 2-3-maligem Gebrauche glättet, verfeinert sie den Teint...

Das Brüsseler Streichquartett.

Hermannstadt, 17. November. Zu den bisherigen Streichquartetten, die die musikalische Welt anerkannt hat, ist nach dem Inslebentreten des böhmischen 1892 durch Hans Wihan ein neues, das Brüsseler, hinzugekommen...

Theater.

Das zweite Gastspiel der Primaballerina der Wiener Hofoper Irene Sironi am 16. d. hatte wieder ein volles Haus, das den auf höchster Stufe der Tanzkunst stehenden Leistungen, die wir gelegentlich des ersten Auftretens eingehend besprochen haben, größtes Interesse entgegenbrachte...

Neueste Nachrichten.

London, 16. November. Die Polizei erhielt die Nachricht, daß auf den König Haakon von Norwegen ein Bombenattentat geplant gewesen sei. Am Dienstag traf ein italienischer Anarchist in London ein, der während der Vorüberfahrt des Königs eine Bombe gegen dessen Wagen schleudern wollte.

Telegramme.

Budapest, 17. November. Die Mitglieder der Kossuthpartei begrüßten Kossuth anlässlich dessen Geburtstag. Auf die Begrüßung sagte Kossuth, er sehe wohl eine gewisse Unruhe in der Partei, das komme aber davon, weil die Partei nie eine Mamelukenpartei war und keine sein wird.

Budapest, 17. November. Die Enthüllung des Andrássydenkmals findet am 2. Dezember im Beisein des Königs statt.

Breßburg, 17. November. Die Jury sprach den Abgeordneten Juriga der Aufreizung gegen die ungarische Nation schuldig, worauf der Gerichtshof ihn zu zweijährigem Gefängnis verurteilte. Auf der Straßstraße kam es zwischen slowakischen Bauern, welche die Polizei mit Steinen bewarfen, und der Polizei zu einem Zusammenstoß.

Wien, 17. November. Das Subkomitee des Wahlreformauschusses legte den Antrag Ferjanec auf Schaffung eines Kanzelparagraphen ab.

Petersburg, 17. November. Die Drangalienierungen der Juden haben wieder begonnen, sämtliche Juden wurden aus Kiew und Sibirien ausgewiesen.

Belgrad, 17. November. Von der Geistesstörung des Kronprinzen ist nichts bekannt, er ist wohl jähzornig und erregt, weswegen seine beiden Adjutanten demissionierten.

Belgrad, 17. November. Der derzeit in Wien weilende römische Gesandte Milovanovic ist von der serbischen Regierung betraut, mit dem Wiener Kabinett zur Neuaufnahme der Verhandlungen in Fühlung zu treten. Es wurden neue Konzessionen zugesagt.

Witterungsberichte.

Table with columns: Luftdruck in Millimeter (Monatsmittel 725.9), Temperatur nach Celsius, Temperatur-Maximum und -Minimum vom Vortag, Windrichtung, Niederschlagshöhe vom Vortag in Millimeter. Date: Hermannstadt, 17. November.

Kurhaus „Hohe Rinne“, 17. November.

Table with columns: Luftdruck in Millimeter, Temperatur nach Celsius, Temperatur-Maximum und -Minimum vom Vortag, Windrichtung, Niederschlagshöhe vom Vortag in Millimeter. Date: Hermannstadt, 17. November.

Fremdenliste vom 17. November.

Hotel Römischer Kaiser. Daucher, Mitz, Gaillard, Schörg, Violinvirtuosen, von Brüssel; Heimlich, Lux, L. und S. Weiß, Tischler, von Wien; Krauß, Hajos, Breuer, Sipos, Kaufleute, von Budapest; Hornath, Beamter, von Mühlbach; Popp, Buchhalter, von Blaudorf; Hoch, Pfarrer, von Würmlach; Comfia sammt Frau, Kaufmann, von Szelizte; Moldovan, Beamter, von Temesvár; Grohmann sammt Frau, Beamter, von Beszoi; Voetsch, Kaufmann, von Prag; Pop, f. ung. Rechnungsrevisor, Dr. Regrea, Advokatskandidat, von Fogarash.

Stadttheater in Hermannstadt.

Direktion: Leo Bauer. Sonntag den 18. November 1906: Nachmittags-Vorstellung bei bedeutend ermäßigten Preisen: Sherlock Holmes. Detektivkomödie in 4 Akten nach Conan Doyle und Gillette von A. Bozenhard. Anfang 3 Uhr nachmittags.

Table with columns: 4% ige ung. Goldrente, 4% ige Kronenrente, 3 1/2% ige, 4% ige Grundentl.-Obligationen, 4% ige Kroatisch-slav Grundentl.-Obligat., Ungarische Prämienlose, 4% ige Theilregulierungslose, 4% ige Kronenrente (Mai), 4% ige Silberrente (Jan.), 4% ige Deferr. Goldrente, 4% ige Kronenrente, 4% ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emission, 1860-er Lose, Deferr. ungarische Bankaktien, Ungarische Kreditaktien, Deferr. ungar. Staatsbahnaktien, 20 Frankenhäute, Deutsche Reichsmark, London a vista, Paris a vista, R. u. f. Dutaten, 20 Mark, 4% ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emission, 100-er, 100-er, 100-er, 100-er.

Hermannstädter Wägenplatzkurs vom 17. November.

Table with columns: Kauf, Verkauf, 100 Mark (Gold), 100 Mark (Noten), Nopolsendor, Rubel (Noten), Rubel (Silber).

Kundmachung. Von Seite des gefertigten städtischen Steueramtes geht hiemit im Sinne des § 55 G.-M. XLIV ex 1883 resp. des G.-M. II ex 1906 an alle jene Rückständler, welche den Steuerzustand des II., III. und IV. Quartals 1906, sowie die Hälfte ihres aus dem Ex-Lex stammenden Rückstandes (also aus 1905 und aus dem I. Quartale 1906) und den gesamten Umlagenrückstand bis infl. IV. Quartal 1906 bis 15. November l. J. nicht eingezahlt haben...

Treibriemen in bester Qualität empfiehlt [471] 19-20 Josef Schuster, Riemer, Sattler und Tischner, Hermannstadt, Heltauergasse 37.

Als Verkäuferin findet solides Mädchen dauernde und angenehme Stelle in einem Schnittwaren- und Wäsche-Konfektionsgeschäft. Nur solches Mädchen, das gute Rechnerin ist und in gleichem Geschäfte bereits tätig war, wolle sich bei der Administration dieses Blattes melden. (1091) 1-3

Albanin, Silber-Wäsche-Glanz-Pulver, macht die Wäsche schneeweiß, bleichalanzend und elastisch. Preis eines Päckchens hinreichend für 15 Hemden zc. 10 Heller bei Gustav Gürtler jun., Hermannstadt, Saggasse 20. (1080) 2-3

Bur gefälligen Beachtung! Infolge Ablebens meines Gatten, des Herrn Karl Kremer, fühle ich mich veranlaßt, dem geehrten p. t. Publikum und hohen Militär höflich bekanntzugeben, daß ich das Selchwaren-Geschäft Reispargasse Nr. 4 in der bisherigen Weise unverändert weiterführen werde und bitte, mich auch in der Folge mit zahlreichem Besuch meines Lokales gütigst besorgen zu wollen. Hermannstadt, im November 1906. Hochachtungsvoll Witwe Josefne Kremer.

Schmerz erfüllt geben Karl und Emma Meint allen teilnehmenden Verwandten und Freunden tiefergeschüttet Nachricht, daß ihr liebes, teures Söhnchen Oskar Alfred am 16. November l. J. 6 Uhr abends im jugendlichen Alter von 3 Jahren in ein besseres Jenseits abberufen wurde. Die Beerdigung findet Sonntag den 18. November l. J. 1/4 4 Uhr nachmittags aus dem Trauerhause Entengasse 18 auf dem evangelischen Friedhofe statt. Hermannstadt, 17. November 1906. Die tieftrauernden Eltern und Geschwister.

Luise Piffel geb. Barton gibt in ihrem, sowie im Namen aller Verwandten tiefbetrübt Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Gatten, des Herrn Marian Piffel k. ung. Eisenwerks-Oberingenieur d. J. welcher heute 3/4 11 Uhr vormittags nach längerem schweren Leiden im 82. Lebensjahre und nach 47-jähriger glücklicher Ehe samt im Herrn entschlafen ist. Die irdische Hülle des teuren Verstorbenen wird Montag den 19. November l. J. um 3 Uhr nachmittags aus der Kapelle des römisch-katholischen Friedhofes zur ewigen Ruhe beigesetzt werden. Die heilige Seelenmesse wird Dienstag den 20. November l. J. 10 Uhr vormittags in der römisch-katholischen Stadtpfarrkirche gelesen werden. Hermannstadt, am 17. November 1906. Ruhe seiner Asche! Sollte jemand aus Versehen die ausgegebene Partie nicht erhalten haben, so wolle dies als geziemende Nachricht angenommen werden. Weidlich konfessionierte Zeichenbesetzung und Zeichentransportunternehmung durch Salma Palz & Sohn Anton in Hermannstadt.

